

des Philosophen mäßigt es. Auf Seiten der Starken ist es höhnisch, schmeichlerisch auf Seiten der Schwachen. Gegen die Großen Spott, für die Kleinen Mitleid. Oh, seien wir bewegt von diesem Lächeln! Es hatte die Klarheit der Morgenröte, es hat die Wahrheit erhellt, das Gerechte, das Gute und alles Ehrenhafte im Nützlichen.

Meine Herren, es besteht zwischen zwei Dienern der Menschheit, die in einem Zeitraum von 1800 Jahren aufgetreten sind, ein geheimnisvoller Zusammenhang!

Die Schwachen, die Armen, die Leidenden, die Mühseligen und Beladenen beschützen, für die Verfolgten und die Unterdrückten kämpfen, das ist der Krieg Jesu Christi; und wer von den Menschen führte diesen Krieg? — Voltaire. (Bravo!) Das Werk des Evangeliums wird vollendet durch das Werk der Philosophie. Der Geist der Sanftmut hat es begonnen, der Geist der Duldsamkeit hat es fortgesetzt. Sagen wir es mit einem Gefühl tiefer Achtung: Jesus hat geweint, Voltaire hat gelächelt; aus dieser göttlichen Träne und diesem menschlichen Lächeln ist die Milde der gegenwärtigen Zivilisation gemacht. (Lang anhaltender Beifall.)

Heute heißt Macht Gewalt und beginnt verurteilt zu werden, der Krieg ist in Anklagezustand versetzt; auf die Klage der Menschheit hin leitet die Zivilisation den Prozeß gegen die Eroberer und Feldherren ein. (Bewegung.) Die Geschichte als Zeuge ist aufgerufen. Die Wahrheit erscheint. Die künstliche Verblendung verschwindet. In vielen Fällen ist der Held nur eine andere Art Mörder. (Beifall.) Die Völker lernen begreifen, daß die Vergrößerung einer Missetat sie nicht vermindert, und daß darum, weil Töten ein Verbrechen ist, der Massenmord kein mildernder Umstand sein kann (Bravo); daß, wenn Stehlen eine Schmach ist, Erobern darum noch keinen Ruhm bedeutet (wiederholte Beifallsstürme), daß ein Tedeum daran nichts Großes ändert, daß ein Mörder ein Mörder, und vergossenes Blut vergossenes Blut ist, daß es zu nichts gut ist, sich Cäsar oder Napoleon zu nennen, und daß man in den Augen des ewigen Gottes das Gesicht des Mörders nicht ändert, weil man ihm anstatt einer Sträflingsmütze eine Krone auf den Kopf setzt. (Lang anhaltende Zustimmung. Dreifache Beifallssalve.)

Bekennen wir uns zu den absoluten Wahrheiten! Entehren wir den Krieg. Nein, den blutigen Ruhm gibt es nicht. Nein, es ist nicht gut, nicht nützlich, Leichen zu machen. Nein, es ist nicht möglich, daß das Leben für den Tod arbeitet. Es kann nicht sein, daß die Frau in Schmerz gebärt, daß die Menschen geboren werden, daß die Völker arbeiten und säen, daß der Bauer die Felder fruchtbar macht und der Arbeiter die Städte, daß die Denker denken, daß die Industrie das Unmögliche schafft, daß das Genie Wunder tut, daß die ungeheure menschliche Tätigkeit in Gegenwart des gestirnten Himmels die An-